

Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation

Band: 41 (1965)

Heft: 4

Artikel: Die Bilder- und Porträtsammlungen der schweizerischen Bibliotheken :
Bemerkungen zu einer Umfrage

Autor: Haeberli, H. / Schlaepfer, R. / Bourquin, Marcus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-771211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NACHRICHTEN - NOUVELLES NOTIZIE

VSF - SVD ABS - ASD

1965

Jahrgang 41 Année

Nr. 4

DIE BILDER- UND PORTRÄTSAMMLUNGEN DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOTHEKEN

Bemerkungen zu einer Umfrage

Die ständig zunehmende Nachfrage nach bildlicher Dokumentation als typisches Zeichen unserer heutigen, ganz auf das Optische ausgerichteten, von Fernsehen, Bildzeitung und anderen Kommunikationsmitteln dominierten Zeit, hat in den letzten Jahren gerade auch in dieser Hinsicht zu einer vermehrten Beanspruchung unseres Bibliothekspersonals geführt und damit das Augenmerk auf ein Gebiet des schweizerischen Bibliothekswesens zu lenken begonnen, dem man bis jetzt nur in den seltensten Fällen die ihm gebührende Beachtung geschenkt hat, obwohl es nun bald 40 Jahre her sind, seitdem auf dem 6. internationalen Kongreß der historischen Wissenschaften in Oslo 1928 Vorschläge gemacht wurden, wie durch Veröffentlichung bildkundlicher Arbeiten die verschiedenen graphischen Sammlungen ihres bisherigen Schattendaseins enthoben und in den wissenschaftlichen Forschungsprozeß einbezogen werden können. Boten die auf dieser Tagung aufgestellten Richtlinien anscheinend keine ernstlichen Schwierigkeiten zu ihrer Ausführung, so muß rückblickend leider festgestellt werden, daß das seinerzeit mitangestrebte Hauptziel, über die Schaffung nationaler Gesamtkataloge für Ansichten und Bildnisse die Errichtung einer internationalen Auskunftsstelle zu ermöglichen (Registrierung aller in Europa vorhandenen Bilddokumente wie Porträts, Ansichten und Darstellungen historischer Ereignisse, die international von Bedeutung sind), eindeutig zu hoch gesetzt war. Trotz den mahnenden Worten einiger Fachleute wie P. E. Schramm, zunächst schrittweise vorzugehen und sich erst einmal ein Bild von der Anzahl und vom Umfang der

Der Bericht von *Herrn Nold Halder* über die graphische Sammlung der *Aargauischen Kantonsbibliothek* folgt in der nächsten Nummer

vielen Sammlungen zu machen¹, beging man den entscheidenden Fehler, zu übersehen, daß die meisten Sammlungen zu jenem Zeitpunkt vielfach nicht einmal inventarisiert, geschweige denn katalogisiert waren. Beachtliche Einzelleistungen wie Hans Wolfgang Singers Porträtkatalog², Steinbergs Porträtbibliographie³ und Max Schefolds topographisches Meisterwerk über Württemberg⁴, gaben den von Schramm geäußerten Bedenken bald nur zu gut recht.

Daß man vielerorts — und nicht nur bei uns —, lange genug versäumt hat, die reichen graphischen Bestände durch entsprechende Kataloge sowohl einem breiteren Publikum, als auch der Spezialforschung zugänglich zu machen, muß sich gerade heute, beim immer stärkeren Arbeitsanfall und immer akuter werdenden Personalmangel besonders rächen. Erfreulicherweise sind jedoch in letzter Zeit Anfänge zu verzeichnen, die allzulange vernachlässigten Graphiksammlungen ihrer Bedeutung gemäß zu bearbeiten, die in so manchen wertvollen topographischen Zeitdokumenten sowohl unserer schnellebigen und abbruchfreudigen Gegenwart, als auch einer noch ganz ungewissen Zukunft die traditionellen Werte unserer Heimat in Erinnerung rufen. Noch fehlte aber leider bis heute trotz der seinerzeit auf dem 7. internationalen Historiker-Kongreß 1933 in Warschau⁵ wiederholt beschlossenen und z. T. in die Tat umgesetzten Umfrage nach Erfassung und Charakterisierung der in den verschiedenen Ländern in so manchen Bibliotheken und Archiven zerstreuten graphischen Bilddokumenten eine erste orientierende Übersicht über den heutigen diesbezüglichen Bestand in den *schweizerischen Bibliotheken*, die für manche Auskunftserteilung und Nachforschung doch unerlässlich ist.

So glaubten wir denn annehmen zu dürfen, daß sich bei der heutigen Aktualität des Bilddokumentes eine solche Umfrage von neuem geradezu aufdrängt und dieselbe nebst dem die verschiedenen Bibliotheken unseres Landes zu einer vermehrten Beachtung und Pflege ihrer graphischen Bestände veranlassen wird, so daß sich vielleicht in nicht allzu ferner Zukunft die Möglichkeit zeigen wird, dank einer engeren Kontaktnahme unter den betreffenden Sammelstellen, der wissenschaftlichen Forschung und den Interessen weiterer Kreise eine wünschenswerte allgemeine *schweizerische Bilder- und Porträtdokumentation* zu schaffen.

Die dank der freundlichen Mitarbeit der zuständigen Vorsteher eingegangenen Berichte orientieren über Geschichte, Umfang, Aufbau, Aufbewahrungsart der verschiedenen Sammlungen, deren Erschließung durch Kataloge, wie auch über besonders gepflegte Sammel- und Spezialgebiete und beziehen sich zunächst ausschließlich auf Bibliotheksbesitz, um später eventuell, im Hinblick auf das oben erwähnte Fernziel, auch auf Museen und Archive ausgedehnt zu werden.

Die Redaktion

¹ Vgl. Bulletin of the international committee of historical sciences. Washington, Paris, 1929, p. 465 ff.

² Singer, H. W.: Allgemeiner Bildniskatalog. 14 Bde. Leipzig 1930-36.

³ Steinberg, S. H.: Bibliographie zur Geschichte des deutschen Porträts. Hamburg 1934. Historische Bildkunde. 1.

⁴ Schefold, M.: Alte Ansichten aus Württemberg. 2 Bde. Stuttgart 1956.

⁵ «Enquête pour l'utilisation scientifique des documents iconographiques», vgl. Bulletin of the international committee of historical sciences. Washington, Paris, 1931, p. 39 ff.

1. Die Porträtsammlung der Burgerbibliothek Bern

Als Ergänzung der Bernensia-Handschriftensammlung wurde eine Kartei mit Nachweisen von *Berner Porträts* (das heißt Bildnissen, die Berner darstellen) bis etwa 1850 angelegt. Insbesondere wird angestrebt, die in Privatbesitz befindlichen als Einzelanfertigung geschaffenen Porträts (Oel, Bleistift, Aquarell usw.) nicht nur karteimäßig zu erfassen, sondern davon auch Photographien herzustellen.

Dr. H. Haerberli

2. Die Porträt- und Bildersammlung der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern¹

Der *Porträt-Besitz* der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, der sich im wesentlichen aus 3 Teilen zusammensetzt, ist weder in einer einheitlichen Sammlung vereinigt, noch wird er durch einen einzigen umfassenden Sonderkatalog erschlossen.

Der erste *Porträtkatalog* wurde in der Stadtbibliothek 1912—1914 angelegt, als die sich mehrenden Anfragen von Bibliotheksbenützern nach Porträts von bekannten Persönlichkeiten das Bedürfnis geltend machten, die in alten Sammelbänden vorhandenen, aber nirgends verzeichneten Bilder zu registrieren. Der Zettelkatalog von anfänglich etwa 4800 Nummern, (von Dr. Edmund O'Gorman verfaßt) wurde in der Folgezeit weitergeführt. Er ist alphabetisch nach Dargestellten geordnet — aufgenommen wurden sowohl Schweizer als Ausländer —, gibt biographische Daten, verzeichnet Künstler und Technik und gibt die Maße der Blätter und eine kurze graphische Beschreibung.

Einen wertvollen Zuwachs von ungefähr 2300 Blättern — Holzschnitte, Stiche und Lithographien — erhielt die Bibliothek durch den Ankauf der *Familienbibliothek v. Mülinen* im Jahr 1937. Diese Porträtsammlung wird in (31 großformatigen) Mappen aufbewahrt. Jedes Blatt ist auf einen dünnen Karton aufgezogen. Die Sammlung erhielt einen kleinformatigen Zettel-Spezialkatalog, der von einer Schülerin der Ecole de bibliothécaires in Genf (Yvonne Matti) 1942 als Diplomarbeit mit dem Titel «*Catalogue d'une partie de la collection de portraits de la ville de Berne*» verfaßt wurde. Auch dieser Katalog ist alphabetisch nach Dargestellten geordnet, verzeichnet Künstler, Technik und Maße der Blätter und gibt eine knappe graphische Beschreibung. Die Porträtierten sind zum größten Teil Schweizer. Die seither in die Bibliothek gelangten Porträts von Schweizern werden dieser Sammlung einverleibt und in den entsprechenden Katalog aufgenommen.

Schließlich erhielt die Bibliothek 1953 geschenksweise die *Privatsammlung* von Prof. Friedr. Volmar, Direktor der Bern-Lötschbergbahn, eine Sammlung von etwa 30 000 Blättern mit ungefähr 45 000 Porträts, zumeist Ausschnitte aus Zeitungen und Zeitschriften, die erheblichen dokumentarischen, dagegen keinen künstlerischen Wert besitzt. Der Besitzer hatte die Sammlung nach Berufsgruppen der Dargestellten geordnet und numeriert, hatte aber weder Katalog noch

¹ Daten und Zahlen sind den «Berichten der Stadtbibliothek Bern» entnommen, einzelne Angaben außerdem den «Nachrichten der Vereinigung schweiz. Bibliothekare».

Register dazu angelegt. Die Bibliothek behielt seine Ordnung bei, brachte die Blätter aber in (162) Schachteln unter statt in Mappen, und zur bessern Benutzbarkeit der Sammlung wurde ein Schlagwortregister der Berufs- und Tätigkeitsgruppen erstellt, das auf die numerierten Gruppen und Untergruppen verweist. Dieser Sammlung werden Ausländer-Porträts, die gelegentlich in die Bibliothek gelangen, beigelegt.

Nur nebenbei seien die *Schultheißen-Porträts* der Stadtbibliothek erwähnt, da sie, obgleich sie seit 1951 Eigentum der Burgerbibliothek Bern sind, noch immer den Lesesaal der Stadtbibliothek schmücken. Zu vergleichen sind dazu besonders die Arbeiten und der handschriftliche kritische Katalog von Adolf *Fluri* über die Porträts der Berner Bibliothek, Mss. HH. XXX. 57 ff. der Burgerbibliothek. Die Publikation von Franz *Thormann* «*Die Schultheißenbilder der Berner Stadtbibliothek, Bern 1925*» gibt zu jedem Bild einen biographischen Kommentar.

Außer den Porträtsammlungen besitzt die Stadt- und Hochschulbibliothek eine kleine *Sammlung von schweizerischen Städte- und Landschaftsansichten* — neben Stichen und Lithographien hauptsächlich Photographien —, die besonders für den Kanton und die Stadt Bern z. T. dokumentarisch wertvolles und seltenes Material darstellen. Die Sammlung wurde in den 30er Jahren nach topographischen Gesichtspunkten geordnet. Sie ist nicht katalogisiert. Gelegentlich wird sie — jedoch nicht systematisch — durch Ankäufe ergänzt.

Dr. R. Schlaepfer

3. Die Bilder- und Porträtsammlung der Schweizerischen Landesbibliothek

a) Geschichte

Als einer der wichtigsten Spezialsammlungen der Schweizerischen Landesbibliothek, die mit ihren heute weit über 100 000 graphischen Blättern in den letzten Jahren immer mehr beansprucht wird, ist der *Bilder- und Porträtsammlung* anfänglich kaum je die Bedeutung und Pflege zuteil geworden, die sie, schon wegen ihres Umfangs und auch wegen ihrer unbestreitbaren Qualität, hätte erwarten dürfen. Der Gründe, die sie allzu lange zur Fristung eines Schattendaseins verurteilt hatte, sind viele und nicht zuletzt in der Tatsache zu suchen, daß man lange dem Irrtum verfallen war, zu glauben, die Betreuung einer solchen Sammlung lasse sich ohne spürbare Nachteile neben der Erledigung einer Hauptarbeit in der Bibliothek durchführen.

Wie die Gründung der Schweizerischen Landesbibliothek 1895 weitgehend auf die Initiative von *Dr. Staub*, den ehemaligen Gründer und Redaktor des «Schweizerischen Idiotikons» wie früheren Bibliothekar an der Zentralbibliothek Zürich zurückgeht, so verdankt die graphische Sammlung der Landesbibliothek der gleichen Persönlichkeit auch ihren Grundstock, der mit einem Bestand von ungefähr 25 000 Blättern gemäß Bundesbeschluß vom 13. April 1898 von der Eidgenossenschaft angekauft wurde. Seiner Zeit weit vorausschauend, hatte Dr. Staub im Laufe der Jahre alles bildliche Material über die Schweiz und ihre Kultur, sowie auch über das Ausland gesammelt und damit einen Schatz von unermeßlichem Wert zusammengetragen, dessen Bedeutung einem eigentlich erst heute bei der andauernden Hausse auf dem Kunstmarkt und bei so vielen Nachforschungen nach Bildquellen richtig zum Bewußtsein kommt. Gehörte es von Anfang an zum ersten Pflichtenkreis der Schweizerischen Landesbibliothek, alles Schrifttum zu

sammeln, das die Schweiz betrifft, so hatte Dr. Staub schon 1891 die später als durchaus richtig anerkannten Richtlinien zum Ausbau der graphischen Sammlung umrissen, als er anregte, «alle artistischen Darstellungen von Sitten, Trachten, Gebräuchen, Kunst- und Bauwerken, Prospekten und Porträts, sowie Darstellungen historischer Ereignisse» zu sammeln.

Dank des besonderen Interesses, das die einstigen Direktoren der Landesbibliothek, die Herren *Dr. M. Godet* und *Dr. P. Bourgeois* der graphischen Sammlung entgegengebracht haben, und das von Sektionschef *Dr. P. E. Schazmann* weiterhin bekundet wird, konnte die Sammlung Staub in den späteren Jahren durch manch größere und kleinere Ankäufe, Geschenke und durch Tausch bereichert werden.¹ Ihre fachmännische Bearbeitung blieb jedoch zunächst lange ein Sorgenkind der Bibliotheksverwaltung, wie den Jahresberichten entnommen werden kann, wo es u. a. heißt: «Die Bearbeitung einer solchen Sammlung bietet bekanntlich große und eigenartige Schwierigkeiten und erfordert in hervorragendem Maße spezielle Kenntnisse und andauernde ungestörte Betätigung. Noch ist diese wichtige Aufgabe fast überall nicht über die ersten Ordnungsarbeiten hinaus gekommen.» (Jahresbericht 1905, S. 9).

In der heutigen Rückschau ist ferner klar zu erkennen, daß sich unter anderen Hemmnissen vor allem der allzu dürftige Kredit zum weiteren Ausbau der Sammlung, besonders im Vergleich mit anderen eidgenössischen Sammlungen, denjenigen des Landesmuseums und der ETH, als besonders verhängnisvoll erweisen sollte, mit dem sich die Bildersammlung der Landesbibliothek nun seit bald 30 Jahren abzufinden hat, was ihr beispielsweise 1935 eine Beteiligung an der Auktion der berühmten Sammlung Ponti in Paris und an so vielen anderen späteren Auktionen verunmöglichte. Hatte man damals also den wohl günstigsten Zeitpunkt und somit eine kaum je wiederkehrende Gelegenheit verpaßt, in den Besitz der heute immer seltener angebotenen wirklich qualitätsvollen schweizerischen Kleinmeisterbilder und Originalalben zu kommen, so muß es einem heute umso unbegreiflicher erscheinen, daß in Zeiten andauernder Hochkonjunktur die verantwortlichen Behörden den kulturellen Belangen unseres Staates ein so unterschiedliches Interesse entgegenbringen. Jede Sammlung, insbesondere eine dokumentarische wie die Bilder- und Porträtsammlung der Schweizerischen Landesbibliothek, die dem gesamten Volk zugute kommen soll, muß aber, soll sie den Anforderungen der Gegenwart genügen, ständig ausgebaut werden. Ihre weitere, allzu stiefmütterliche Behandlung müßte ihr unweigerlich den berechtigten Tadel der Nachwelt mit sich ziehen, die, soll sie sich im schicksalhaften Ringen um die Bewahrung unserer demokratischen Staatsform behaupten, gerade auf die ständige Sichtbarmachung unserer, in langem geschichtlichen Reifeprozess gewachsenen kulturellen Werte angewiesen ist.

b) Einteilung

Die Bilder- und Porträtsammlung der Landesbibliothek enthält vornehmlich *Druckgraphik* in den verschiedensten Techniken und ist im Gegensatz zu den

¹ Vgl. *Thormann, A.-M.* Die Bildersammlung (der Schweizerischen Landesbibliothek). In: Festschrift 50 Jahre Schweiz. Landesbibliothek, 1895—1945. Bern 1945, S. 96 ff.

Gepflogenheiten in den graphischen Kabinetten der Kunstmuseen nach *dokumentarischen* Gesichtspunkten geordnet und katalogisiert. Sie umfaßt sowohl *Alt-*, wie *Neuhelvetica*, wobei letztere, wie übrigens auch die topographischen Blätter der unmittelbaren Grenzgebiete und des Auslandes, da sie nicht eigentlich mehr zum Sammelgebiet gehören, in der Minderheit sind. Bei den Althelvetica-Beständen liegt das Hauptgewicht auf dem 18. und 19. Jahrhundert, jener für die Entwicklung der schweizerischen Landschaftsmalerei so schicksalhaften Epoche, die u. a. von den bedeutendsten Meistern und Kleinmeistern wie J.L. Aberli, J.L. Bleuler, B. A. Dunker, S. Freudenberger, Salomon Geßner, J. J. Hartmann, F. Hegi, J. H. Juillerat, F. N. König, H. Lips, den beiden Lory, H. Rieter, J. H. Schellenberg, S. Weibel, Marquard und Tiberius Woher, wie Adrian Zingg dokumentiert wird.

Die *Hauptabteilungen* gliedern sich in *Ansichten*, *Panoramen*, *Porträts*, *Darstellung schweizergeschichtlicher Ereignisse*, *Heraldik*, *Karikaturen*, *Volkskunde*, *Trachten*, *Feste* und eigentliche *Kunstblätter*, während die Dokumentationen der *Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Ausland*, *Baupläne* und *Projekte*, *Schweizerhäuser und Chalets*, *Altertümer*, *Diplome*, *Ausstellungen*, *Illustrationen zu Dichterwerken*, *Handschrift* und *Buchdruck*, *Medaillen* und *Münzen*, *Naturkunde*, *Technik*, *Gelegenheitsgraphik*, *religiöse Bilder*, *Kalender* und *Kriegsgraphik* (1914—18, 1939—45) in kleinere Gruppen unterteilt sind. *Ausländische* Blätter sind unter die Gruppen *Ansichten*, *Porträts*, *Geschichte*, *Kostüme* und *Kunstblätter* verteilt.

In größere *Unterabteilungen* zerfallen besonders die *Ansichten*, die *Porträts*, die *Darstellungen* aus der *Volkskunde*, die *Militärbilder*, sowie die *Trachtendarstellungen*. So sind die *Ansichten* nach Kantonen geordnet und innerhalb deren nach Orten. Letztere sind nochmals unterteilt in *Sammelansichten*, *Gesamtansichten* (Vogelschau, Ansichten von den vier Himmelsrichtungen) und *Teilansichten*. — *Panoramen* sind teils alphabetisch nach der dargestellten Ansicht, teils alphabetisch dem Aussichtspunkt nach geordnet. — Die *Porträts* gliedern sich zunächst in *Gruppen- und Sammelporträts*, *anonyme* und *fragliche Porträts*, während die einzelnen Porträts alphabetisch nach dem Namen geordnet sind. *Ausländische* Persönlichkeiten wie Goethe, Schiller, Andersen, Fröbel, Napoleon I., Mickiewicz, Kosciuszko, Wagner, Romain Rolland, Kokoschka, Purrmann, Arp, u. a., die für die Schweiz irgendwie von Bedeutung sind, sind in dieser Sammlung ebenfalls vertreten. In zahlreiche Unterabteilungen wie *Alpinismus*, *Wintersport*, *Älplerleben*, *Alp- und Sennhütten*, *ländliche Beschäftigungen*, *Fremde in der Schweiz*, *Genreszenen*, *Landbau*, *Jahrmärkte*, *Schützenwesen*, *Schwingen*, *Kiltgang*, *Hochzeit* und *Taufe* zerfallen die *Darstellungen* aus der *Volkskunde*, während die zahlreichen *Trachtenbilder* vornehmlich alphabetisch nach Kantonen abgelegt, oder wenn in Alben vorhanden, in einer besonderen Abteilung der Kunstbücher untergebracht sind. In der Abteilung *Militär* finden sich u. a. die verschiedenen kantonalen und eidgenössischen Uniformenbilder, wie die der schweizerischen Regimenter in ausländischen Diensten, wie sie sich u. a. in der 1931 angekauften Pochon-Sammlung vorfinden. Was dokumentarisch nicht diesen Haupt- und Nebenabteilungen zugewiesen werden kann, liegt bei den eigentlichen *Kunstblättern* auf, in einer Abteilung, die gerade in den letzten Jahren dank des Eingangs wertvoller Geschenke in erfreulicher Weise vermehrt wer-

den konnte und heute Originalgraphiken der bedeutendsten Schweizer Künstler enthält.

Neben *Einzelblättern* werden in der graphischen Sammlung der Landesbibliothek auch zahlreiche kostbare *Alben* und *Tafelwerke* aufbewahrt, wie u. a. Zurlaubens «Tableaux de la Suisse», die «merkwürdigen Prospekte aus den Schweizer-Gebürgen» von Caspar Wolf, Gabriel Lorys «Voyage pittoresque de Genève à Milan», J. S. Weibels «Voyage pittoresque de l'Oberland», G. Lorys «Voyage dans l'Oberland bernois», J. J. Meyers «Mahlerische Reise im Tyrol» und J. J. Wetzels «Voyage pittoresque au lac de Waldstettes».

Gemäß Reglement sind die Blätter der graphischen Sammlung von jeglicher Ausleihe ausgeschlossen. Dafür können zu günstigen Bedingungen Reproduktionen jeglicher Art im eigenen Photolabor hergestellt werden, ohne daß eine zusätzliche Veröffentlichungsgebühr entrichtet werden muß. Die Negative bleiben aber im Besitz der Sammlung und werden sowohl auf den betreffenden reproduzierten graphischen Blättern, wie im eigens dafür errichteten Negativ-Katalog vermerkt.

c) Aufbewahrung

Die Blätter der allgemeinen graphischen Sammlung sind ihrer Größe entsprechend in Mappen dreierlei verschiedenen Formats (klein, groß, sehr groß) in Schränken mit metallenen Ziehschubladen untergebracht, während die sehr schönen und kostbaren Bilder unter Passepartouts in Größen von 18,5 x 24,7 bis 74 x 99 cm gelegt und wie Mappen- und Tafelwerke in einem besonderen Schrank aufbewahrt werden.

d) Kataloge

Die Kataloge sind immer noch die besten Empfehlungen einer Bibliothek, vermag sich doch sowohl der Fachmann, wie der wissenschaftlich Gebildete anhand deren Anlage sofort eine Vorstellung zu machen, wie weit eine Bibliothek mit dem Schrifttum der Vergangenheit und Gegenwart vertraut, und wie weit also die betreffende Institution der Forschung nutzbar gemacht ist. Auf einem gut ausgebauten Katalogapparat beruht aber nicht nur die eigentliche Funktionsfähigkeit einer Bibliothek, sondern es wird durch ihn zudem die für ergebnislos bleibende Nachforschungen aufgewendete Zeit auf ein Minimum beschränkt.

Die graphische Sammlung besitzt zur Erschließung ihrer Bestände *verschiedene Kataloge*. Relativ spät (1930) ist mit der Katalogisierung, und zwar zunächst der *Porträt*-, und dann der *Ansichtensammlung* begonnen worden, während die Anlage des *Illustratorenkatalogs* mit dem Nachweis aller von Künstlern illustrierten Werken bereits 1916 in Angriff genommen, leider aber nicht immer systematisch weitergeführt wurde. So verdienstvoll seinerzeit die Schaffung des *alten Künstlerkatalogs* auch war, so konnte er doch gerade wegen seiner allzu summarischen und unkritischen Verzeichnung der Einzelblätter auf die Dauer nicht genü-

gen. So ging man Ende der 50er Jahre dazu über, unter Verwendung der bis jetzt erschienenen Oeuvreverzeichnisse einzelner graphischer Künstler wie Aberli, Dunker, Hartmann, Kolbe, Lory, J. U. Schellenberg und Chr. v. Mechel, einen *neuen Künstlerkatalog* zu erstellen, in dem jedes graphische Blatt auf einem eigenen Zettel internationalen Formats verzeichnet wird. Da eine genaue Kopie des alten Künstlerkatalogs wegen der erwähnten Unzulänglichkeiten und gesteigerten Forderungen der Gegenwart nicht in Frage kommen konnte, war man gezwungen, neue *Richtlinien* für die Katalogisierung aufzustellen. Ihre Veröffentlichung weiter unten soll dabei nicht als allein gültiger Lösungsversuch des Problems eines möglichst einfachen und rasch überblickbaren dokumentarischen Nachweises graphischer Blätter betrachtet werden, sondern als eine unter sicher noch anderen Möglichkeiten die graphischen Bestände einer Bibliothek zu katalogisieren.

Im *Porträtkatalog* sind die verschiedenen Persönlichkeiten, von denen Porträts in der Landesbibliothek vorhanden sind, mit Namen, Vornamen, Lebensdaten und den wichtigsten Angaben über ihre berufliche Tätigkeit verzeichnet, in drei besonderen Rubriken zudem, ob sich eine Abbildung der betreffenden Persönlichkeit auf einer Photo, einem einzelnen graphischen Blatt, oder in einem Buch vorfindet.

In die Mitte der 50er Jahre geht auch die Erstellung eines *Ortskataloges* mit dem Nachweis der in Alben und Tafelwerken enthaltenen Orstansichten zurück, ein Unternehmen, das wegen Personalmangel leider mehrfach unterbrochen werden mußte und erst seit 1963 durch eine neue Konzeption systematisch verarbeitet wird.

Ein besonderer *Sachkatalog*, angelegt nach den Hauptabteilungen der graphischen Sammlung, verzeichnet die graphischen Blätter, die in Passepartouts gelegt sind. Ferner führt ein *Künstler-Katalog* die Alben und Tafelwerke, wie die Biographien einzelner oder mehrerer Künstler an.

e) *Zukunftsaufgaben*

Die graphische Sammlung der Landesbibliothek wird in Zukunft auf einen vermehrten Ausbau und eine umfassendere dokumentarische Erfassung ihrer Bestände drängen müssen, um den gesteigerten Anforderungen auf die Dauer genügen zu können. Dazu ist vor allem eine möglichst beschleunigte Fortführung der Umkatalogisierung der graphischen Blätter vom alten in den neuen Künstlerkatalog notwendig, die erst Aufschluß wird geben können über den effektiven Bestand und künstlerischen Wert der Sammlung. Ferner ist dem neuen Ortskatalog weiterhin alle Sorgfalt zu schenken, wird es doch erst durch diesen Katalog möglich, Zugang zu den in so vielen Büchern versteckten, dokumentarisch öfters äußerst wertvollen Ansichten und Darstellungen zu bekommen. Schließlich wird es darum gehen, die verschiedenen kombinationsfähigen Kataloge miteinander zu vereinen, um so jederzeit einen schnellen Nachweis über den Umfang des sich in der Bibliothek befindlichen Oeuvre eines Künstlers, — seien es Originalgraphiken oder Reproduktionen, Einzelblätter oder Alben —, erbringen zu können.

Dr. Marcus Bourquin

4. Katalogisierungsregeln für die graphischen Blätter der Schweizerischen Landesbibliothek

Vorbemerkung der Redaktion: Angesichts der Tatsache, daß es für *Graphica*, außer für *Porträts*¹, bis jetzt noch keine mehr oder weniger verbindliche gedruckte Katalogisierungsinstruktion für Bibliotheken gegeben hat, da nach Zweck und Aufgabe der betreffenden Institutionen das Hauptgewicht jeweils entweder ganz auf dem Künstlerischen liegt, wie in den graphischen Kabinetten der Kunstmuseen, oder auf dem Kulturellen, wie in den graphischen Sammlungen der Bibliotheken², was jeweils ganz verschiedene Katalogisierungsregeln bedingt, nehmen wir gerne die Gelegenheit wahr, an dieser Stelle die entsprechenden *Richtlinien der Schweizerischen Landesbibliothek* zu veröffentlichen.

I. Allgemeines

Die Bildersammlung der LB ist nach *dokumentarischen Gesichtspunkten* aufgebaut. Katalogisiert werden außer der *alten Graphik* und der *modernen Originalgraphik* auch *photographische Reproduktionen* (Strichclichees, Autotypien, Heliogravuren usw.) sofern sie als Einzelblätter im Handel erhältlich sind und für die Bildersammlung einen dokumentarischen Wert haben oder Werke namhafter Künstler wiedergeben. Die Titelaufnahme erfolgt auf weißen Karten im internationalen Format und wird, um eine gute Übersichtlichkeit zu erzielen, in einzelne Gruppen gegliedert. Alle Angaben, die sich auf dem zu katalogisierenden Blatt befinden, werden in Bezug auf Orthographie, Groß- und Kleinschreibung, wie Interpunktion genau kopiert. Auch die Majuskelschrift und Kapitälchenschrift wird mit Versalien wiedergegeben. Der Zeilenwechsel wird durch einen Schrägstrich (/) vermerkt. Handschriftliche Angaben der Künstler werden als solche kurz bezeichnet, z. B.: [hdschr. sig.:] G. M. Lory. Die Beschreibung des Blattes und eventuell nötige Ergänzungen des Titels oder andere Angaben des zu katalogisierenden Blattes werden in eckige Klammern gesetzt. Wenn es sich um ein Blatt «vor der Schrift» oder ein beschnittenes Blatt handelt und die Beschriftung einem Oeuvreverzeichnis entnommen oder auf Grund einer Dublette festgestellt werden kann, so wird dieser Text in eckige Klammern und zwischen Anführungszeichen gesetzt, um ihn so von einer nachfolgenden Beschreibung des Bildes abzuheben. Bei der formalen Beschreibung dieser Blätter folgt dann nach der Angabe des Maßes der Vermerk: beschnitten, oder vor der Schrift.

¹ Vgl. *Fleischhauer, W.*: Richtlinien zur Bildnisbeschreibung. Hamburg 1937, oder zuletzt der in seiner wissenschaftlichen Genauigkeit kaum noch zu überbietende, von *H. Pauer* und *G. Wieser* verfaßte Katalog der Porträtsammlung der österreichischen Nationalbibliothek (Vertreter des schöngeistigen Schrifttums mit Literaturhistorikern und Philologen, vgl. die Besprechung des Buches in «Nachrichten VSB», 6, 1964, S. 189—190).

² Vgl. *Singer, H. W.*: Handbuch für Kupferstichsammlungen. Leipzig 1916, S. 98 ff.

II. Die einzelnen Gruppen der Titelaufnahme

OW (1)	Standort (10)
Tit. (2) & Beschr.	
Kü. (3)	
Verl. (4a)	Dat. (4b)
Techn. (5a) (5c) (5d)	Mass. (5b)
Werktit. (6)	
Lit. (7)	
Inv. (8)	Repro (9)

I. Ordnungswort

In der Regel wird unter dem *entwerfenden Künstler* als *Ordnungswort* katalogisiert. Die *reproduzierenden* Künstler erhalten eine *Titelkopie*, bei welcher der Name des entwerfenden Künstlers durch den Namen des reproduzierenden Künstlers ersetzt wird. Ist nur der reproduzierende Künstler auf dem Blatt genannt, so wird selbstverständlich unter diesem als Ordnungswort katalogisiert, und wenn auch dieser nicht angegeben ist, unter dem *Verleger*, sofern er auf dem Blatte steht. Um die Titelkopie von biographischen Angaben über den Künstler zu entlasten, wird den Titeln jedes Künstlers eine *Leitkarte* (farbige Katalogkarte) vorausgestellt, auf welcher die wichtigsten Lebensdaten, Tätigkeiten und Aufenthaltsorte des Künstlers angegeben werden. So figuriert als persönliches Ordnungswort nur Name und Vorname des Künstlers auf der ersten Linie.

Bei Bildern von dokumentarischem Wert, die weder Künstler- noch Verlagsangabe aufweisen oder beschnitten sind und deren Künstler, respektive Verleger nicht identifiziert werden konnte, wird der *Sachbegriff* zum Ordnungswort; dasselbe gilt auch für Blätter, die mit einem unauflösbaren Monogramm gezeichnet sind. Diese Blätter werden gemeinsam unter «*Unbekannt*» zusammengestellt und nach den üblichen sachlichen Unterteilungen geordnet.

Beispiele:

Künstlernamen: Entwerfender Künstler: Reproduzierender Künstler:
 Lory, Gabriel Mathias, fils. Hürlimann, Johann.
 Verleger: Dikenmann, Johann Rudolf.
 Sachbegriffe:
 Ansichten: *Genève.*
 (Titel: Ansicht von Genf/Vue de Genève/Le Molard à Genève.)
 Porträte: *Frédéric Soret.*
 (Der Name des Porträtierten als Ordnungswort wird im Unterschied zum Künstler ohne Inversion gegeben.)
 Historische 1799, Heldenmädchen.
 Ereignisse: (Titel: Das Graubündner Heldenmädchen. [1799.])

2. Titel und Beschreibung

Titel und Bildbeschreibung bilden einen in sich geschlossenen Absatz. — Fehlt der *Titel* ganz, so tritt die Beschreibung an seine Stelle (betr. beschnittene Blätter und Blätter «vor der Schrift» siehe oben unter Allgemeines). Ist der Titel zweisprachig, so wird die zweite Sprache so kurz als möglich angedeutet. Befindet sich der Titel nicht wie üblich in der Mitte unter dem Bild, so wird, ihm vorangehend in eckigen Klammern erwähnt, wo er im Bilde zu finden ist, z. B.: [auf Schriftband über dem Bild:], [Unten rechts in einer Kartusche:], [Rechts und links einer Wappenkartusche:] usw. — Werk- oder Serientitel, die außer dem eigentlichen Titel auf dem zu katalogisierenden Blatte stehen, werden weiter unten aufgeführt (Abschnitt 6).

Die *Beschreibung*, die sich nötigenfalls dem Titel anschließt, wird in eckige Klammern gesetzt und soll, ohne allzu breit zu werden (besonders bei Ansichten) die wichtigsten Details (Staffage im Vordergrund) aufführen, die das Bild noch in anderer Hinsicht dokumentarisch wertvoll erscheinen lassen als in derjenigen, unter welcher es in der Sammlung verwahrt wird. — Bei *Gesamtansichten* einer Ortschaft ist die *Himmelsrichtung* anzugeben, von der aus die Ansicht aufgenommen wurde. — Bei *Porträts* ist die Haupttätigkeit und Geburts- und Todesjahr der betreffenden Person zu ergänzen. Ist das Alter des Porträtierten auf dem Blatt erwähnt, so soll es kopiert werden. Ferner ist beizufügen, ob es sich um ein Kopf- oder Brustbild, eine Halb- oder Ganzfigur handelt. — Bei Bildern aus der *Geschichte*, *politischen Karikaturen* und *Begebenheiten* von mehr lokaler Bedeutung (*Feste*) muß das *Jahr* des Ereignisses ergänzt werden, oder, wenn es im Titel fehlerhaft zitiert wurde, richtig gestellt werden. — Der inhaltlichen Beschreibung folgt der Vermerk über die Form der Bildbegrenzung, sofern sie vom Rechteck abweichend, offen, oval oder rund ist.

Beispiele:

Original: Vue de la Ville et des environs de Thoune.
 Canton de Berne.
 Katalog: Vue de la Ville et des environs de Thoune/Canton de Berne.
 [Gesamtansicht von Nordwesten. Im Vordergrund auf der Aare ein Dampfschiff.]

Original: CHUTE DU STAUBBACH PRISE A L'ENTREE DU VILLAGE DE LAUTERBRUNNE.

Katalog: CHUTE DU STAUBBACH PRISE A L'ENTREE DU VILLAGE DE LAUTERBRUNNE.

[Blick von Norden, im Vordergrund rechts ein Berner Oberländerhaus, links 2 Frauen in Tracht mit einem Kind und 2 Ziegen an einem Brunnen.]

Original: STATT BERN, daneben: LE VILLE (sic) DE BERNE,
von Mitternacht. Contre du Nord (sic).

Katalog: STATT BERN,/von Mitternacht. // LE VILLE DE BERNE,/...
[Gesamtansicht von Norden.]

Original: Rapperschwyl, dessen innere Theile/und merkwürdigsten Umgebungen.
daneben: Vue de la ville de Rapperschwyl, de son intérieur/et de ses
environs les plus interessants (sic).

Katalog: Rapperschwyl, dessen innere Theile/und merkwürdigsten Umgebungen.//
Vue de la ville de R' [13 Ansichten, Mittelstück: Gesamtansicht von
Südwesten, vom Holzsteg über den Seedamm. Im Vordergrund eine
Frau in Tracht. Links ein Dampfschiff.]

Original: IOANNES BERNOVILLIVS,

Phil. et Med. D. Academ. Scient. Petropolit. et Parisiensis ut et Societatum regiarum Londinensis (. . .) membrum Profess. Math. Publ. et p. t. Rector Academiae Basileensis. Nat. A.S.R. MDCLXVII, d. 27. Iul. st. v.

Katalog: IOANNES BERNOVILLIVS,/Phil. et Med. D. . . ./... Profess./Math. Publ. et p. t. Rector Academiae Basiliensis/. . . . [1667—1748. Halbfigur.]

Original: Louis d'Affry.

Katalog: Louis [Auguste Philippe] d'Affry, [Erster Landammann der Schweiz, 1743—1810. Brustbild in Oval.]

Original: Die Belagerung von Solothurn.

Katalog: Die Belagerung von Solothurn. [1318. Im Vordergrund rechts wird ein verwundeter Ritter von seinem Knappen gepflegt, der ihm zu trinken gibt.]

Original: (Vor der Schrift)

Katalog: [Hdschr. vom Künstler bez.:] Vue des environs de Rolle. —/au Lac de Genève.

3. Die unterzeichnenden Künstler

In einem weiteren Abschnitt werden die Namen der Künstler mit ergänzenden Angaben wie «*Peintre du Roi*», «*Cum privilegio*» (die für eine Datierung post quem nützlich sein können) oder anderen Zusätzen originalgetreu kopiert. Die Stelle, wo der Künstler unter dem oder im Bild signiert, wird durch Abkürzungen in eckigen Klammern vermerkt: [l. u. bez.:] = links unten bezeichnet: — [l. u. hdschr. sig.:] = links unten handschriftlich signiert: — [r. u.:] = rechts unten: — [M. u.:] = Mitte unten. Wenn sich die Bezeichnung im Bild befindet wird in der Klammer i. B. beigelegt.

Beispiele: [L. u. bez.:] Jendrich del. 1757. — [M. u. bez.:] D. Herrliberger Ex. Cum priv.

[L. u. bez.:] Dessiné par N. Perignon Ptre. du Roi. — [r. u. bez.:] Gravé par D. Née 1777.

[R. u. bez.:] H. Pfenn: [Pfenninger] fecit:

(Der Vorname des Künstlers wird nur im Ordnungswort ergänzt.)

[L. u. i. B. bez.:] U. Cleis. — [r. u. hdschr. sig.:] H. Cleis.

(Hugo Cleis nimmt als Initiale seines Vornamens U oder H.)

[R. u. i. B. Monogramm:] HT — [r. u. hdschr. sig.:] — G. Haas-Triverio, Sachseln 1944 —

[L. u. bez.:] N. d. N. auf Stein gez. v. Fr. Hasler.

(Die Abkürzung N. d. N. für «Nach der Natur» ist wertvoll zur Bezeichnung des Blattes als Originallithographie.)

4. Die Verlagsangabe und das Datum

Bei der Angabe des *Verlages* (4a) kann die genauere Adresse weggelassen werden, Name des Verlagsortes und des Verlegers genügen.

Hat der entwerfende oder der reproduzierende Künstler ein Datum zu seinem Namen gesetzt, so wird dieses an der betreffenden Stelle wiedergegeben und hier unter *Datum* (4b) wiederholt angeführt. Ist das Blatt nicht datiert und kann das Datum nicht aus dem Werktitel oder einem Oeuvre-Verzeichnis eruiert werden, so versucht man hier unter 4b schätzungsweise eine Datierung anzugeben.

Beispiele: Aus Wetzels Schweizerseen, 1. und 2. Auflage:

[R. u.:] Publié par Orell Fußli & Comp. Zurich. [1819—1827.]

[R. u.:] Publié par H. F. Leuthold, à Zurich, [Nach 1827.]

5. Formale Beschreibung (Technik, Maß, Erhaltung, besondere Eigentümlichkeiten)

Bei der formalen Beschreibung eines graphischen Blattes wird wie bei der Bücherkatalogisierung auf die Verwendung von eckigen Klammern verzichtet.

Die graphische *Technik* (5a) wird so genau als möglich angegeben, d. h. wo zwei Verfahren das Bild gleich stark prägen (Aquatinta und Radierung), werden beide genannt. Ist das Blatt koloriert, wird dies nach der Angabe der Technik, einem Komma folgend, erwähnt.

Die *Maße* (5b) werden in Zentimetern und mit Komma auf Millimeter genau angegeben, wobei die Höhe vor der Breite steht. Gemessen wird die größte Höhe und die größte Breite der Bildfläche. Bei Tiefdrucken kann außerdem die Plattengröße angegeben werden, wenn diese wegen ausführlicher erläuternder Texte unter dem Bild stark von der Bildgröße abweicht.

Die *Erhaltung* (5c) findet nur in besonderen Fällen Erwähnung: im positiven Sinn, wenn es sich um ein besonders schönes Kolorit usw. handelt, im negativen Sinn, wenn das Blatt so beschnitten ist, daß die Schrift teilweise oder ganz fehlt, oder wenn das Blatt sonst stark beschädigt ist: Risse, große Flecken usw. aufweist.

Besondere Eigentümlichkeiten wertvoller Blätter (5d): Papierqualität, Wasserzeichen usw. können hier ebenfalls vermerkt werden.

Beispiele: Aquatinta, kol. 12,5 x 19 cm, Pl. 17 x 21 cm
sehr schönes Kolorit
Radierung 15,7 x 23,5 cm
beschnitten

6. *Titel und bibliographische Adresse des Werkes, dem das Blatt entstammt*

In einem weiteren Abschnitt werden *Titel und bibliographische Adresse des Werkes* (Bilderserie, Kunstmappe, Album usw.), dem das Blatt zugehört, wie die *Blatt-* oder *Tafelnummer* angegeben. Sofern diese Angaben auf dem Blatt selbst stehen, werden sie abgeschrieben, sonst in eckigen Klammern ergänzt, wenn sie ohne all zu große Mühe ausfindig gemacht werden können. Die Angaben sind möglichst kurz zu fassen.

Beispiele: [Lory, G. fils. Voyage pittoresque de l'Oberland bernois. Paris, J. Didot l'ainé 1822. — pl. No 14.]
[Zurlauben, B. F. A. de. Tableaux de la Suisse. Paris, de Clousier. Lamy. 1780—88. — pl.] No 27.

7. *Literatur und spezielle Bemerkungen zur Charakterisierung des Blattes*

Wenn ein *Oeuvrekatalog* existiert (Mandach für Lory; Appenzeller für Hegi usw.) wird dieser mit der Nummer des betreffenden Blattes und seines Zustandes zitiert, z. B.: Mandach 275. Sind andere Hilfsmittel für die Ergänzung von Angaben benützt worden, so wird auf die Seitenzahl des betreffenden Werkes verwiesen.

Als spezielle Bemerkungen können interessante Notizen über die geschichtlichen Zusammenhänge, die sich auf die Darstellung des Blattes beziehen, oder andere für unsere Sammlung wichtige Angaben vermerkt werden. z. B.: Aus Album in Verlust geratenes und wieder neu erworbenes Blatt.

8. *Inventarnummer und Preis*

Die *Inventarnummer* wird immer wie heute üblich unter Voranstellung der Jahreszahl angeführt, nach einem Schrägstrich (/) folgt, sofern bekannt, die chiffrierte Preisangabe, z. B.: 1965/K.1030/dzc.

9. Reproduktions-Negative

Die *Reproduktions-Negative* werden durch das Format (ohne Maßbezeichnung), einen Schrägstrich und die laufende Nummer gekennzeichnet, z. B.: 13 x 18 /182.

10. Die Signatur

Die *Signatur* der Blätter wird als abgekürzte Bezeichnung des Standortes in der rechten oberen Ecke der Katalogkarte angebracht. Die Abkürzungen erhalten keinen Punkt.

Beispiele: Ans AG Fe (= Ansichten Aargau, Passepartout zweitkleinstes Format)
 Gesch F 1 (= Geschichtsblätter, ganz großes Format)
 Portr Fb (= Porträte, Passepartout großes Format)

W. Achtnich

5. Graphisches Sammelgut bei der Kantonsbibliothek Graubünden

Die Kantonsbibliothek Graubünden verfügt nicht über eine in sich abgeschlossene graphische Sammlung. In den neun zwischen 1886 und 1937 im Druck erschienenen Katalogen der Bestände der Kantonsbibliothek ist auch die bildliche Graphik aufgeführt und zwar unter den Sachbegriffen «*Ansichten, Burgen und Schlösser, Geschichtsbilder, Karten, Panoramen, Pläne, Porträts, Wappen*», im allgemeinen mit der Signatur K...

Der alphabetische Autoren-(Zettel-)Katalog der Bibliothek stimmt mit dieser (systematischen) Katalogisierung in Druckbänden natürlich überein. Der Zuwachs an graphischem Sammelgut ab 1937 bis zur Gegenwart figuriert lediglich im Autoren-Katalog, da weiterhin von gedruckten Katalogen abgesehen wurde. Mit Fortschreiten des seit 1946 geführten Schlagwort-Kataloges sind auch in diesem Katalog die Neuzugänge von alter und neuer Graphik erschlossen, hingegen nicht die vor 1946 vorhandenen älteren Bestände.

Im Zuge der laufenden Schlagwort-Katalogisierung sind und werden vordringlich zunächst die *Bücher*-Bestände der drei Hauptabteilungen B (= Raetica), H (= Helvetica) und N (= allg. Literatur) erfaßt, während die Beschlagwortung des graphischen Sammelgutes älteren Bestandes aus Personalmangel noch zurückgestellt wurde.

Anfang der Fünfzigerjahre wurde der Hauptteil der vorhandenen Bündner Ortsansichten und Porträts seiner alten Einordnung entzogen. Nach alphabetischer Einreihung nach Ortsnamen gelangten die Ansichten in Umschläge, die wiederum — grob aufgeteilt nach kleinerem und größerem Format — in elf Sammelmappen untergebracht wurden. Es handelt sich hierbei um eine provisorische, dem praktischen Gebrauch dienende Ordnung, um diese Bestände möglichst bald und leicht der Benutzung zugänglich zu machen. Dies erschien nämlich insofern notwendig, als alte Bündner Ortsansichten in Stahlstich, Kupferstich, Lithographie, Holzschnitt usw. (zumeist ohne Passepartouts) in zunehmendem Umfange benutzt wurden, andererseits weil diese Blätter im Schlagwort-Katalog noch nicht erschlossen und damit schwer greifbar waren. Die von ihrem einstigen

Standort entfernten Blätter haben dabei ihre alten Signaturen zunächst noch beibehalten. Im wesentlichen gilt vorstehendes auch für das Greifbarmachen der Bündner Porträts mit der Einschränkung, daß ein mit Register versehener alter Klebe-Sammelband mit rund 150 Porträts wohl die bedeutendsten Bündner Bildnisse enthält (Sign.: K III 180), die allerdings nur einen Teil der gesammelten Porträts ausmachen.

Das gesamte, vorhandene graphische Sammelgut ist in überwiegend antiquierten Behältnissen wie Schachteln, Mappen, Schubladen, Kästen, nicht immer recht übersichtlich untergebracht. Bis zu einer dringend notwendigen Neuordnung des graphischen Sammelgutes der Kantonsbibliothek wird man sich mit dieser vorläufigen Behelfsregelung abfinden müssen.

Eberhard Schircks

6. La collection du Cabinet des Estampes de la Bibliothèque Cantonale et Universitaire de Fribourg

Bien qu'étant propriété du Musée d'Art et d'Histoire, la collection du *Cabinet des Estampes* se trouve déposée à la Bibliothèque cantonale et universitaire, ces documents étant destinés à être conservés et consultés, plus qu'à être exposés.

Constituée au cours du XIX^e siècle, par la réunion de fonds divers, la collection comprend 5041 pièces et 72 recueils de gravures, lithographies, aquarelles, gouaches et dessins, plus un lot de photos et d'affiches. La moitié, environ, concerne Fribourg, ville ou canton, représentant ses paysages, costumes, portraits ou scènes d'histoire. Un des importants, de 700 gravures environ, nous a été fait en 1963.

L'ensemble a fait l'objet d'un classement méthodique, exécuté, en 1947/48, par M. Marcel Strub, l'actuel conservateur du Musée. Divisées par format et par sujet, mises sous passe-partout de bristol, les pièces sont rangées dans des boîtes ou des cartables. Chacune d'elles est cotée et dotée d'une fiche dont les cinq rubriques sont:

- a) Titre et sujet représenté
- b) Auteur(s), s'il y en a
- c) Procédé — grav. sur cuivre, sur bois etc.
- d) Dimensions
- e) Cote.

Les *fiches*, tirées à plusieurs exemplaires, sont réparties dans trois *catalogues*: 1) par sujet; 2) par auteur; 3) par cote.

Il est donc facile de déterminer et de trouver un exemplaire possédé ou proposé.

Des cadres, dont le fond est amovible, sont utilisés pour présenter, temporairement, quelques-unes des images de la collection, lesquelles sont accrochées aux murs du Cabinet des estampes.

La collection est accessible au public, tous les jours, de 10 h. à 12 h. et de 14 h. à 18 h., sauf le samedi après-midi et durant un mois dans la période des vacances d'été.

Marie-Thérèse Daniëls

7. Département des estampes et cartes de la Bibliothèque publique et universitaire de Genève

Constitution des fonds:

Le Département des estampes et cartes de la BPU a pour tâche principale de réunir les «Genevensia», et sa création tardive s'explique par l'histoire-même du développement de la gravure genevoise. En effet aux 16^e et 17^e siècles, les gravures sont à Genève plus rares qu'ailleurs. Citons cependant la vue de la ville prise du Lac, de Niklaus Manuel (Cosmographie de Munster) et ses rares dérivés, les vues prises du Midi gravées d'après Chastillon par Merian etc., les quatre représentations des combats de 1589—1590 de Michel Benart et celles de l'Escalade. F. Diodati nous a laissé trois vues d'intérieur de la ville, auxquelles on peut encore ajouter quelques plans et cartes. Il faut attendre le 18^e siècle pour trouver une documentation plus importante et généralement plus précise. La ville est alors présentée sous ses divers aspects, en particulier par les Gardelle et C. G. Geissler. Mais ce n'est qu'au 19^e siècle, époque politiquement plus paisible, que la gravure de paysage se développe à profusion, suscitant chez les particuliers le goût de la collection.

En 1894 la BPU bénéficie d'un premier don important, la *Collection Alfred Du Mont* (550 pièces), puis en 1902, du legs fait par *Charles Rigaud* des «*Albums genevois*» commencés par son père, Edouard Rigaud de Constant (3000 vues et portraits). Dès lors un service d'estampes existe à la BPU, joint au Département des manuscrits. Il réunit, en plus des deux fonds déjà cités, les quelques pièces entrées isolément à la Bibliothèque lorsque celle-ci jouait le rôle de musée. Au cours des siècles, elle avait en effet reçu de nombreux tableaux, bustes et médailles ainsi que quelques gravures. Les dons appellent les dons et, de 1902 à nos jours, ils n'ont cessé d'accroître annuellement ce nouveau service, le faisant passer de plus de quatre mille pièces en 1902 à près de quarante cinq mille en 1964. Parmi les entrées importantes (dons ou achats) citons encore les *Collections Charles Bastard*, *Albert Choisy*, *Paul Fatio*, la *Collection Maillart-Gosse* formée de portraits genevois (gravures, photos et même coupures de journaux) réunis au jour le jour par trois générations (68 gros portefeuilles), l'Iconographie musicale d'*Aloïs Mooser* et la collection de cartes postales (6300 pièces concernant Genève) récoltées par *Emile Rivoire*. En 1926 un recensement des ex-libris était entrepris dans les magasins de livres (plus de 400 fiches furent faites) et une collection d'ex-libris constituée (elle comprend actuellement 12 portefeuilles).

En 1942, au départ de Fernand Aubert, conservateur des manuscrits et estampes, un *Département des estampes* indépendant fut créé puis, dès 1962, installé dans de nouveaux et vastes locaux, il a englobé l'ancien *Dépôt des cartes*. En ce qui concerne les cartes et plans, on en signale très tôt de nombreuses entrées. Les donateurs sont aussi bien des particuliers que des gouvernements et services topographiques (de France, d'Italie, d'Espagne ou d'Amérique) ou encore des institutions. La Société de physique, dès 1831, remet à la Bibliothèque publique ce qu'elle reçoit par voie d'échange, entre'autres de nombreuses cartes géographiques. En 1893 *Charles Perron* donne à la Bibliothèque 43 portefeuilles (6813 cartes et plans) collection formée par *Elisée Reclus* en vue de sa nouvelle «Géographie universelle». C'est le noyau principal du *Dépôt des cartes* qui sera instal-

lé en 1904 dans le bâtiment de la Bibliothèque publique, mais restera indépendant sous la direction de Charles Perron. A la mort de celui-ci, en 1909, le Dépôt est «rattaché» administrativement à la Bibliothèque, et Ch. Schöndelmayer en est nommé conservateur. A son départ en 1932 celui-ci n'est pas remplacé. De 1905 à 1937 un «Musée» est installé au Dépôt des cartes (cf. «Catalogue descriptif du Musée cartographique», 1907). Lors des transformations du bâtiment en 1937, le manque de locaux appropriés et l'absence de titulaire responsable ralentissent l'essor du Dépôt des cartes, mais depuis 1962 il est à nouveau en pleine activité, installé au 2^e étage de la BPU sous le nom de *Département des estampes et cartes*.

Collections:

- 1) Portraits genevois et personnalités en relation avec Genève. En particulier tout ce qui a trait à Calvin et la Réformation, Rousseau, Dunant et la Croix-rouge.
- 2) Vues, événements, mœurs, costumes, de Genève et environs (principalement: Savoie et Léman).
- 3) Iconographie musicale générale.
- 4) Ex-libris.

Au total 44 600 gravures, dessins, photos, cartes postales et coupures de journaux, et 340 recueils d'estampes. En outre une importante collection de tableaux (portraits), bustes et médaillons, exposés à la Salle Ami Lullin et dans d'autres locaux, comprend actuellement 437 numéros. (Cf. «Catalogue de la collection des portraits, bustes, miniatures et médaillons de la Bibliothèque de Genève» par Aug. Bouvier, publ. dans «Genava» 1932—1936).

- 5) Cartes et plans, anciens et modernes de toutes les parties du monde, mais principalement de Genève, Savoie, Suisse, France et Italie. Environ 23 000 pièces.

Classement:

Alphabétique pour les *portraits* (3 formats) le classement est par *sujets* pour les *vues* (3 formats). Le plan est inspiré du début de catalogue élaboré par Charles Bastard, mais passablement modifié. (Cf. «Journal des collectionneurs», Genève, 1905/1906 p. 280 et 1906/1907 p. 303—474.)

Fichiers:

- 1) Portraits (classement alphabétique). Comprend les pièces contenues dans les trois formats ainsi que les planches des recueils d'estampes et des références à des volumes des magasins de livres.
- 2) Vues etc. (classement par sujets). Travail en cours.
- 3) Ex-Libris.
- 4) Auteurs (peintres, graveurs, éditeurs dans les cas où l'artiste n'est pas indiqué, ou s'il s'agit d'éditeurs genevois).
- 5) Fichier de références pour les sujets (il contient les fiches de dépouillement des recueils de vues et des renvois d'un sujet à un autre).
- 6) Clichés photographiques.
- 7) Clichés typographiques.
- 8) Index spéciaux:
«Fichier chronologique» donnant les dates de construction et destruction des

bâtiments, monuments, parcs etc. Il permet de dater plus ou moins exactement les gravures d'après ce qui y figure ou non.

«Index des sujets de l'Almanach du Vieux-Genève» 1924...

«Index des sujets des gravures concernant Rousseau», avec les numéros de l'Iconographie de Girardin d'après lesquels les pièces de la BPU sont classées.

9) Cartes et plans.

Reproduction:

La reproduction des gravures et tableaux doit être effectuée dans les locaux de la Bibliothèque. Quelques photographes ont accepté de déposer leurs clichés. Ceux-ci sont répertoriés avec le nom du photographe et ne peuvent être réutilisés que par lui. Une série parallèle, mais moins nombreuse, réunit les clichés typographiques. Ils proviennent généralement des articles publiés par la BPU dans les «Musées de Genève» et dans «Genava».

Locaux et mobilier:

Les nouveaux locaux comprennent une vaste salle, doublée de deux annexes, dont l'une sert de salle de tri.

17 commodes métalliques à roulement à billes, système Vidmar (240 tiroirs) sont consacrées aux estampes, 20 (294 tiroirs) servent aux cartes et plans. Pour les cartes murales roulées, on a conçu des tiroirs de très grand format, atteignant jusqu'à 2,55 mètres de longueur. Le fichier est aussi métallique (112 tiroirs). Des rayonnages, dont quelques-uns fermés (pour les recueils) surmontent les commodes. Généralement les gravures sont montées sur onglets dans des chemises de bristol, mais les portraits de petit format et sans valeur artistique (photos etc.) sont glissés dans des enveloppes. Les cartes postales sont simplement classées dans des boîtes, par sujets selon le même plan que les gravures.

En conclusion, nous constatons l'intérêt toujours croissant porté à la documentation iconographique et nous remercions la Rédaction d'avoir entrepris cette enquête auprès des Départements intéressés, qui dès lors pourront mieux se rendre mutuellement service.

Maria Brun

8. Le Cabinet iconographique de la Bibliothèque Cantonale et Universitaire de Lausanne

Histoire

A l'origine, c'était essentiellement une collection de photographies, cédée à l'Etat en 1896 par *Paul-Louis Vionnet*, ancien pasteur. Passionné d'histoire et d'archéologie, il avait consacré ses loisirs, et ceci jusqu'à sa mort, en 1914, à photographier tout ce qui intéresse le passé du Canton de Vaud: maisons, châteaux, églises, vitraux, portraits, parchemins, chartes et documents divers.

Les collections *Vionnet* ont été la base du *Musée historiographique vaudois*, qui a rassemblé par la suite de nombreuses estampes. Il fut logé en 1923 à la Cité, dans une maison du XVI^e siècle, et ses collections furent rattachées en 1945 à la Bibliothèque cantonale et universitaire sous le nom de *Cabinet iconogra-*

phique. Les locaux du Palais de Rumine étant trop exigus, les collections sont installées depuis 1965 dans le bâtiment des Archives cantonales, où la Bibliothèque dispose de plusieurs salles.

Collections

Les *photographies* Vionnet constituent encore le fonds des collections. Des quantités d'*estampes* sont entrées ensuite par voie d'achat ou par don: lithographies, gravures sur bois, sur cuivre, sur acier etc. A ces pièces relativement précieuses s'ajoutent encore nombre de *reproductions* de toutes sortes, dont la valeur est essentiellement documentaire.

Le Cabinet iconographique possède une quantité immense de *négatifs photographiques* (environ 400 000), constituée par deux fonds principaux: le fonds Vionnet, correspondant aux photographies, et le fonds de Jongh, reçu en 1964.

Plus de 1000 *clichés typographiques*, ayant servi à l'illustration d'ouvrages d'histoire vaudoise.

Une collection importante de *cartes de géographie* anciennes et de *plans* de villes suisses et étrangères.

Achevons cette énumération en mentionnant encore plusieurs tableaux à l'huile ou à l'aquarelle, des bustes en bronze ou en plâtre, quelques affiches et une collection d'ex-libris.

Classement

Toutes les photographies et estampes sont classées dans des cartons de différents formats, en un seul ordre alphabétique, qui constitue en lui-même un inventaire.

Les *négatifs Vionnet* sont en train d'être reclassés dans des meubles d'acier, et ils sont répertoriés dans un ancien fichier.

La *collection de Jongh* est indépendante et possède ses propres registres.

Les clichés typographiques sont classés dans des meubles adéquats et sont catalogués.

La Réserve iconographique comporte des pièces remarquables par leur qualité ou particulièrement délicates. Elle fait l'objet d'un catalogue spécial.

Quant aux *cartes* et aux *plans*, ils ne sont pas classés pour l'instant.

Intérêt des collections

L'intérêt des collections du Cabinet iconographique de la Bibliothèque cantonale et universitaire est avant tout, de par son origine, historique et documentaire: vues anciennes de Lausanne et du canton de Vaud, portraits de Vaudois célèbres ou obscurs, uniformes militaires et costumes folkloriques, etc.

Notre politique d'achat est orientée en fonction des buts que nous poursuivons: nous mettons l'accent sur le *canton de Vaud*, et laissons au *Musée du Vieux-Lausanne* le soin de rassembler les *documents* qui concernent la *ville de Lausanne*, et cela dans la mesure des crédits restreints dont nous disposons.

Les dons sont assez nombreux, et nous les acceptons même s'ils ne se limitent pas au canton. Nous conservons beaucoup de portraits et de vues de Suisse et de l'étranger.

La *collection de Jongh*, en particulier, constitue un enrichissement considérable du point de vue documentaire et artistique. De nombreuses personnalités suisses et étrangères, en effet, se sont fait photographier dans l'atelier réputé de Lausanne, où Francis puis Gaston de Jongh tiraient des portraits d'une qualité exceptionnelle.

Utilisations des collections

Le prêt a fonctionné jusqu'en 1962, date à laquelle la sortie de documents n'a plus été autorisée, à la suite de dommages causés par des emprunteurs à des pièces qui leur avaient été confiées.

Actuellement les lecteurs choisissent les estampes ou les photographies qui les intéressent, et nous en tirons des reproductions à la Bibliothèque.

Les usagers sont en général des professeurs, des graphistes, des journalistes, des réalisateurs de la radio et de la télévision et quelquefois des étudiants.

Faute de personnel, le classement et la mise à jour ne peuvent se faire régulièrement depuis plusieurs années, au détriment de la bonne marche de ce département.

Françoise Belperrin

9. Die graphische Sammlung der Zentralbibliothek Luzern

Die Anfänge der Graphiksammlung der ehemaligen Bürgerbibliothek, heute in der Zentralbibliothek inkorporiert, gehen auf die Sammeltätigkeit Josef Anton Felix *Balthasars* (1737—1810) zurück, der zusammen mit seiner *Helvetica-Bibliothek*, den Handschriften und der Porträtgalerie auch eine vollständige Sammlung der Kupferstiche des Luzerner Meisters *J. J. Frey* anlegte. Diese vorbildliche Oeuvre-Sammlung des bedeutendsten Luzerner Graphikers der Barockzeit bildet den eigentlichen Grundstock der heutigen Bildersammlung.

Mit der Gründung der Sammelstelle für Alt-Helvetica im Jahre 1894, da auch Bundesmittel für den Ausbau der Graphikabteilung herangezogen werden konnten, und dank vor allem der initiativen, zielbewußten und glücklichen Acquisitionstätigkeit des ersten Bibliothekars der Sammelstelle, Dr. Franz Heinemanns, wurde der vorhandene Grundstock systematisch ausgebaut und auf eine allgemein schweizerische Basis gestellt. Damit nahm die Bildersammlung der Bürgerbibliothek rasch einen ungeahnten Aufschwung und trat bald in die vorderste Reihe der öffentlichen graphischen Sammlungen der Schweiz, unter denen sie als Ergänzung der Sammelstelle für Alt-Helvetica besondere Bedeutung gewann.

Mit diesem Ausbau formte sich auch gleich der Charakter der Sammlung als einer geschlossenen Kollektion von Schweizer Graphik. Es blieb Grundsatz, daß nur Blätter schweizerischen Charakters nach Inhalt oder Hersteller angeschafft und in die Sammlung aufgenommen werden dürfen. Dies hinderte jedoch nicht, daß auf dem Geschenkwege auch Graphik universellen Interesses Eingang in unsere Sammlung fanden, was vor allem von den Porträts zu sagen ist.

Die immer stärker werdenden gleichen Sammelbestrebungen der Landesbibliothek, der zunehmende regionale Ausbau der den öffentlichen Bibliotheken angeschlossenen graphischen Sammlungen und nicht zuletzt auch die Unzu-

länglichkeit der finanziellen Mittel bei den steigenden Antiquariatspreisen legten es aber bald nahe, die geographische Weite des ursprünglichen Sammelzieles zu verlassen und sich vorwiegend auf die *Innerschweiz* mit *Luzern* im Mittelpunkt zu beschränken.

Mit dieser geographischen Beschränkung trat immer mehr auch eine sachliche Ausweitung des Sammelzweckes ein, indem nun nicht mehr ästhetische oder technische Grundsätze die Sammeltätigkeit beherrschen durften, sondern lediglich die Forderung der landeskundlichen Dokumentation in den Vordergrund trat. Im Gegensatz zu den Aufgaben der Kupferstichkabinette oder Kunstblättersammlungen der Museen und kunstwissenschaftlichen Institute, die das gesamte graphische Werk eines Künstlers sammeln und sich ein Blatt vom künstlerischen Standpunkte aus ansehen, kommt es bei unserer Sammlung nur auf die Wichtigkeit des dargestellten Gegenstandes an. Aus dem alten «Kupferstichkabinett» der Bürgerbibliothek entwickelte sich so ein umfassendes *Bildarchiv* von *dokumentarisch-landeskundlichem Charakter*, vornehmlich innerschweizerischen Gepräges.

Aus dieser Zielsetzung ergibt sich, daß es beim Erwerb der Bilder auch nicht mehr auf die technischen Verfahren ankommt, sondern daß uns alle graphischen Herstellungsarten interessieren, sei es Originalgraphik oder Druckgraphik und zwar vom alten Holzschnitt und Kupferstich bis hinauf zur modernen Photographie und selbst zum Ausschnitt aus einer Illustrierten, so daß auch beim Mangel eines Originals eine gute Reproduktion dienlich sein kann.

Da in erster Linie der *Gegenstand* der Darstellung interessiert, ist auch der *Ordnungsgrundsatz* der Sammlung vorab ein sachlicher geworden. Die Sammlung umfaßt heute folgende *Ordnungsgruppen*:

- a) *Ortsansichten und Panoramen* (mit besonderer Berücksichtigung der baulichen Entwicklung der Stadt Luzern);
- b) *Porträts*;
- c) *Schweizergeschichtliche Blätter* (mit Sondergruppen über Tell, Rütli, Winkelried, Sonderbund usw.);
- d) *Kulturgeschichtliche Blätter* (Sitten, Bräuche, Feste, Bauernhäuser usw.);
- e) *Trachten- und Kostümlblätter*;
- f) *Landkarten, Prospekte, Pläne* (besonders der Stadt Luzern);
- g) *Kunstblätter* (Ex libris, Plakate usw.).

Der Graphik angegliedert wurde auch eine Sammlung von photographischen Platten, Filmen und Diapositiven, besonders von Baudenkmälern Luzerns und der Innerschweiz und von den Bildern der Diebold Schilling-Chronik. Neben dem bibliothekseigenen Bestand von einigen zehntausend Blättern bereichern noch einige Depositen der Stadtgemeinde, der Kunstgesellschaft und des Historischen Vereins der V Orte die Sammlung. Ein schon um die Jahrhundertwende angelegter *Künstlerkatalog* in Zettelform, der beim gegenständlichen Ordnungsprinzip unentbehrlich ist, erschließt das Bildarchiv auch von der Seite des Autors und gibt Auskunft darüber, welche Zeichner, Maler, Stecher oder Lithographen in der Sammlung vertreten sind und mit welchen Werken.

So darf das Bildarchiv der Zentralbibliothek Luzern heute als die wohl reichste öffentliche Graphiksammlung der Innerschweiz gelten.

Dr. Meinrad Schnellmann

10. Die Bildersammlung der Stadtbibliothek Schaffhausen

Wir haben erst vor zwölf Jahren angefangen, Bilder zu sammeln. Der unmittelbare Anlaß bestand darin, daß immer wieder Bilder anfielen, die heimatkundlich interessant waren. Was sollten wir anfangen damit? Umgekehrt kam es vor, daß für Druckschriften oder auch Vorträge Anschauungsmaterial gesucht und nirgends gefunden wurde. Die alltägliche Arbeit führte uns von selber dazu, daß wir zu sammeln begannen, und heute wissen wir, daß wir gut damit getan haben. Sobald eine Sammelstelle da und als solche bekannt ist, beginnt das Sammelgut sozusagen von selber zu fließen. Inzwischen ist unsere Sammlung auf rund 12 000 Stück angewachsen und hat schon oft gute Dienste leisten können. Noch wichtiger aber ist, daß hier ein Fonds sich bildet, der umso wertvoller werden wird, je mehr die Zeit enteilt und ihre Dokumente verschwinden.

Unter diesen 12 000 Stück darf man sich freilich nicht lauter kostbare Blätter vorstellen, denn wir sammeln ja nicht nach *künstlerischen*, sondern ausschließlich nach *dokumentarischen Gesichtspunkten*. Kupferstiche, Holzschnitte, Ansichtskarten und Photographien, einmalige Originale und billige Drucke liegen, archivalisch geordnet, kunterbunt durcheinander. Wir sammeln alles Einschlägige, was wir erwischen, zum Beispiel auch die Porträtaufnahmen aus den Wahlbroschüren der Parteien, sofern sie gut gedruckt sind, oder auch mehrmals genau das gleiche Bild, wenn es in verschiedenen Techniken ausgeführt ist. Grundsätzlich soll ein Bild *reproduktionsfähig* sein, um aufgenommen zu werden. Bei alten und seltenen Stücken machen wir Ausnahmen; schließlich gibt es auch andere als mechanische Reproduktionsverfahren.

Die Sammlung besteht aus *drei Abteilungen*, nämlich: *Ansichten*, *Porträts*, *Geschichte*, womit vor allem Ereignisse gemeint sind. Innerhalb der einzelnen Abteilungen sind die Bilder *sachlich* geordnet: *Ansichten* und *Historisches* nach *Gemeinden*, die *Porträts* *alphabetisch*. Weitere Unterteilungen ergeben sich aus dem Material, z. B. Grundrisse, Gesamtansichten von Ost, Süd und West, Türme und Tore, Kirchen und Kapellen, Straßen und Plätze, Brücken usw. Zur *Geschichte* gehören auch *Uniformen* und *Trachten*, *Feste* und andere Veranstaltungen, *Institutionen* und *Vereine* sowie *Gruppenaufnahmen* aller Art, die nicht in der Porträtsammlung unter einem Familiennamen unterzubringen sind.

Diese Ordnung erlaubt uns, jederzeit jedes Bild mühelos zu finden oder uns bei jeder sich stellenden Frage über das vorhandene Material zu orientieren. Registriert sind hingegen unsere Bilder nicht, da wir einfach noch nicht dazu gekommen sind, uns damit zu befassen. Früher oder später werden wir aber wenigstens die wertvollen Stücke katalogisieren müssen.

Ein Kapitel für sich sind die *Rheinfallbilder*, deren es Legionen gibt. Vollständigkeit anstreben zu wollen, ist aussichtslos und auch zwecklos. Wir kaufen daher nur, was sich dokumentarisch oder formal auszeichnet oder durch die Person des Künstlers interessant ist. Die vorhandenen Rheinfälle sind nach *Gesamt- und Teilansichten* und nach Stichen, Photographien, Drucken getrennt, rein mechanisch nach der Höhe in Millimetern geordnet, der einzige Weg, auch ohne Katalog bei jedem neuen Bilde feststellen zu können, ob es schon vorhanden ist.

Ein ungewöhnlicher Zuwachs ist bei unserer Porträtsammlung im Gange, indem die zuständige Behörde sich bereit gefunden hat, die abgelegten *Paßphotos* laufend an uns abzutreten! Entgegen dem gutgemeinten Rate, dreiviertel davon

zu beseitigen, behalten wir alle. Einmal nehmen sie, einheitlich auf Halbkartonblätter 15 x 21 montiert, auf denen die Personalien eingetragen sind, sehr wenig Platz in Anspruch, und weiter meinen wir, daß jedermann familiengeschichtlich einmal interessant werden kann.

So ersparen wir uns die Mühe der Ausscheidung, für die wir keine zuverlässigen Kriterien besitzen. Der Bibliothekar muß sich aber bewußt sein, daß er Bilder lebender Personen nicht zu jedem Zwecke ausleihen darf.

Außer den Paßphotos werden die Bilder nach dem Beispiel der Stadtbibliothek Winterthur einheitlich auf Bogen im Formate 50 x 32 cm geheftet, verwandte Bilder auf den gleichen Bogen, und in entsprechenden staubsicheren Kunstlederkoffern untergebracht. Da ohnehin bei neuen Bildern nachzusehen ist, ob sie schon da sind, geht es in einem, gleich auch die Bogen herauszunehmen. Die äußere Einheitlichkeit der Sammlung ist für eine organische Gesamtordnung ein nicht zu unterschätzender Vorteil.

Der *Sammelbereich* erstreckt sich, da wir faktisch Kantonsbibliothek sind, auf den *Kanton Schaffhausen* und *seine schweizerische und deutsche Umgebung*. Von auswärtigen Örtlichkeiten und Personen werden diejenigen besonders gepflegt, die geschichtlich mit dem Kanton näher verbunden sind. Über diesen Rahmen gehen wir nur in besonders begründeten Fällen hinaus.

Wir sind uns bewußt, daß sich unsere junge Sammlung nicht mit den reichen und wohlausgebauten Sammlungen vieler anderer Bibliotheken messen kann. Immerhin ist ein Anfang gemacht, auf dem sich weiterbauen läßt.

E. Schellenberg

11. Die Bilder- und Porträtsammlungen in Zofingen

Seit der Gründung der Stadtbibliothek Zofingen im Jahre 1693 und deren Übernahme durch die Gemeinde 1731 bis zum Bezug des neuen Bibliothek- und Museumsgebäudes anno 1901, wurde in der «alten Bibliotheca» ob der Schaal (heute Markthalle) alles gesammelt und aufbewahrt, was aus öffentlichen Gebäuden, Bürgerhäusern, aus Zunft- und Schulstuben stammt und das vorläufig keine Verwendung mehr fand. So entstand im Laufe der Jahrzehnte und bis zur Jahrhundertwende ein Raritätenkabinett in dem nebst alten Möbeln, Porträts, Stichen, Münzen sowie Arbeiten der Goldschmiede, Glasmaler und Zinngießer allerlei mehr oder weniger Wertvolles anzutreffen war.

Mit dem Bezug des neuen Hauses an der Schulhausstraße fand eine grundsätzliche Trennung zwischen Stadtbibliothek und Museum statt. Nebst einem verhältnismäßig reichen Bestand an Handschriften, Inkunabeln und Büchern verblieben der Bibliothek lediglich eine Anzahl Stadtansichten von Rom, Zürich und Zofingen sowie einige Schulwandkarten von Europa und der Schweiz aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, wozu im Laufe der Zeit noch eine Anzahl Autographen kamen (A. Anker, G. Keller, R. Wagner u. a.). Mit der Eröffnung des Heimatarchivs Ende der 50er Jahre wurde die mit der Lokalgeschichte im Zusammenhang stehende Dokumentation dort untergebracht. Die *bildliche* Dokumentation im Besitze der Stadt Zofingen ist demnach 1. in der historischen Sammlung des Museums, 2. im Heimatarchiv auf dem Rathaus und 3. in der Stadtbibliothek aufbewahrt.

Leider besteht für diesen wertvollen Bestand vielseitiger Dokumentation kein brauchbares Verzeichnis. Aus diesem Grund hat die Bibliothek- und Museumskommission in ihrer Sitzung vom 22. Dezember 1964 den Beschluß gefaßt, vorläufig die Bestände im Heimatarchiv zu inventarisieren und eine zuverlässige Kartei erstellen zu lassen. Die Porträts alter Ratsherren und der ehemaligen geistlichen Hochwürden werden zur Zeit durch einen tüchtigen Fachmann restauriert.

Wir hoffen den interessierten Kreisen in absehbarer Zeit einen umfassenden Katalog unserer gesamten Dokumentation vorlegen zu können, evtl. auf dem Weg über das Zofinger Neujahrsblatt.

E. F. Lehmann

12. Die Porträtsammlung der ETH-Bibliothek

Den Anstoß zur Gründung einer eigenen Porträtsammlung bei der ETH-Bibliothek gab die Zentenarfeier der Hochschule im Jahre 1955. Die mit der Dekoration des Hauptgebäudes beauftragten Architekten wollten in den Wandelgängen die Bildnisse sämtlicher Professoren seit der Gründung der Hochschule im Plakatformat ausstellen und beauftragten die Bibliothek mit der Beschaffung der Bildvorlagen.

Man konnte dort auf eine kleine, in den 80er Jahren angelegte Sammlung von Professorenphotographien zurückgreifen, die gute Dienste leistete, aber lange nicht alle der rund 350 benötigten Bildnisse enthielt. Die fehlenden Porträts konnten aber bis auf wenige Ausnahmen rechtzeitig, wenn auch mit vielen Umtrieben beschafft werden.

Um für die Zukunft gewappnet zu sein, wurde bei der ETH-Bibliothek nun eine eigene Porträtsammlung ins Leben gerufen. Ihr Sammelgebiet sollte folgende Gruppen umfassen:

1. Dozenten der ETH (vollständig).
2. Absolventen der ETH (möglichst vollständig, insbesondere die durch ihre Arbeit oder Tätigkeiten bekannt gewordenen).
3. Schweizerische Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker.
4. Bedeutende Persönlichkeiten aus Industrie und Wirtschaft, sowie ausländische Wissenschaftler und Ingenieure.
5. Für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik wichtige Forscher, Erfinder usw.

Die Porträtsammlung ist der *Handschriften-(Autographen-)* und *Rara-Abteilung* der Bibliothek angegliedert, wo auch die Dozentenbibliographie untergebracht ist. Zur Sammlung besteht ein (interner) biographischer Zettelkatalog und ein biographischer Handapparat. Die Personenkartothek wird ergänzt durch Hinweiskarten auf Porträts, die in Büchern zu finden sind. Hiefür werden Kopien der normalen Titelaufnahmen mit Namensüberschreibung verwendet, die von der Katalogisierung laufend geliefert werden.

Die Porträts selbst werden einzeln auf weißen Halbkartonblättern montiert und rückseitig beschriftet (Name, Lebensdaten, Bildnachweis, Signatur). Die Blätter sind (nach den Namen) in C4-Umschlägen und diese in Schachteln abgelegt. Auf andere Standorte (bei gerahmten Bildnissen und für Großformate) wird über den Zettelkatalog verwiesen. Die Originalblätter werden nicht ausgeliehen. Es können aber Photokopien oder Reproduktionen über Mikrofilm zum Selbstkostenpreis bestellt werden.

A. Jaeggli

13. Die Graphische Sammlung der Zentralbibliothek

Der Grundstock zu dieser Spezialsammlung der Zentralbibliothek wurde um die Mitte des letzten Jahrhunderts gelegt, als die große Kollektion zürcherischer Bildnisse und Ansichten aus dem Besitz des Spitalpflegers *Leonhard Ziegler* an die Stadtbibliothek übergang. In der Geschichte der Stadtbibliothek wird zwar berichtet, daß schon vor diesem Zeitpunkt neben Büchern auch Kupferstiche in die Bestände aufgenommen wurden, von einer eigentlichen Graphischen Sammlung konnte aber noch nicht die Rede sein. Der *Zieglerschen Prospektensammlung*, die nahezu 60 000 Blätter zählte, folgten, neben kleinerem Zuwachs, weitere bedeutende Schenkungen und Ankäufe, die alle mit dem Grundstock zu einer einheitlichen Sammlung verschmolzen wurden. Unter diesen Neueingängen sind zu nennen: 1885 eine Sammlung von ca. 2000 Künstlerporträts aus dem Nachlaß des *Adrian Ziegler*, 1903 ungefähr 2000 Blätter stadtzürcherischer Ansichten aus dem Nachlaß des Architekten *Jakob Simmler*, 1910 eine Sammlung von 8000 Kupferstichen, meist ausländische Porträts, aus dem Besitz von Oberst Dr. *Ulrich Meister*. 1912 vermochte Prof. Dr. *J. R. Rahn*, der Begründer der Schweizer Kunstwissenschaft, die reiche Sammlung seiner Zeichnungen — 73 Skizzenbücher und 54 Mappen verschiedenen Formats, sowie auch eine ausführliche Notizensammlung — der Stadtbibliothek. 1932 konnte aus dem Nachlaß von Dr. *Wilhelm Steinfels* eine besonders kostbare Sammlung von Schweizer Prospekten erworben werden. Es waren ca. 2500 Ansichten, darunter eine große Zahl von Handzeichnungen von *Düringer*, *Ulinger*, *J. C. Füssli*, *Nötzli*, *Bullinger*, *Aschmann* u. a. Die beiden letztgenannten Sammlungen, *Rahn* und *Steinfels*, wurden nicht den allgemeinen Beständen einverleibt, sondern als geschlossene Sammlungen mit eigenen Katalogen aufbewahrt. Das gedruckte Ortsregister zur Sammlung *Rahn*, verfaßt von *F. O. Pestalozzi*, gibt die Anzahl der vorhandenen Zeichnungen über einen Ort an, nicht aber ihren Standort innerhalb der Sammlung. Ein nach Kantonen geordneter handschriftlicher Zettelkatalog des gleichen Verfassers, gibt den Standort der Zeichnungen in Skizzenbüchern, auf Blättern in Mappen, oder in Notizensammlung an. Zur Sammlung *Steinfels* gehört ein handschriftliches, alphabetisches Ortsregister.

Heute zählt die Graphische Sammlung ca. 160 000 Blätter der verschiedensten Techniken, vom frühen Holzschnitt bis zur modernen graphischen Reproduktion. Mehr als die Hälfte des Bestandes sind Ansichten. Der Zuwachs ist jetzt verhältnismäßig gering, Geschenke sind spärlich und durch Kauf werden nur Ansichten von Stadt und Kanton Zürich, also für unser spezielles Sammelgebiet, die *Turicensia*, erworben. Beim Ankauf entscheidet im allgemeinen nicht die Qualität des Bildes, sondern der Bildinhalt, die baugeschichtliche und topographische Dokumentation. Aus diesem Grund werden neuerdings sehr gerne Photographien in die Sammlung aufgenommen, da sie topographisch absolut getreu sind.

Die Graphische Sammlung der Zentralbibliothek ist im Gegensatz zu anderen Sammlungen, wie zum Beispiel derjenigen der ETH, nicht nach Künstlern geordnet, sondern nach *topographischen* und *sachlichen Gesichtspunkten*, und besitzt infolgedessen auch kein Künstlerverzeichnis. Die graphischen Blätter werden in Mappen von fünf verschiedenen Formaten aufbewahrt, Format I, das kleinste, aufrechtstehend in Schränken, die größeren Formate liegend in Zieh-schubladen. Kostbare Blätter und Originale wurden aus den allgemeinen Be-

ständen herausgenommen, durch Paßpartouts geschützt und stehend in Spezialschränken aufbewahrt, in gleicher Weise geordnet wie die allgemeine Sammlung. Die ganze Sammlung ist sachlich so aufgebaut und geordnet, daß jedes vorhandene Blatt sofort greifbar ist.

Die umfangreichste Gruppe umfaßt *Ansichten*, und zwar in erster Linie von *Stadt und Kanton Zürich*. Die Stadt Zürich ist nach Gesamtansichten von verschiedenen Punkten aus und nach Wohnkreisen aufgeteilt; Kreis I, der Stadtkern, von dem am meisten Material vorhanden ist, wurde nochmals nach einzelnen Quartieren unterteilt. Der Kanton Zürich ist, wie die übrigen Kantone der Schweiz, alphabetisch nach Ortschaften eingeteilt. Innerhalb der Ortschaften oder bei der Stadt Zürich innerhalb des Quartiers, ist jedes Blatt der gleichen Sachgruppe mit einer laufenden Nummer versehen. Die *ausländischen Ansichten*, es handelt sich nur um eine geringe Anzahl Darstellungen meist aus dem angrenzenden Ausland, sind nach Ländern und innerhalb alphabetisch nach Ortschaften geordnet. Zur Abteilung Ansichten gehören noch viele Ansichtskarten, die sehr oft eine brauchbare Dokumentation vermitteln. Sie sind, wie die Hauptsammlung, nach Kantonen und darin alphabetisch geordnet.

Die *Porträts* sind ohne Ausnahme alphabetisch nach dem Dargestellten geordnet. Es gibt zwei große Unterabteilungen: Schweizer Portraits, zu denen auch Ausländer, die längere Zeit in der Schweiz gelebt haben, gerechnet werden, und Ausländer Portraits.

Nach diesen zwei eigentlichen Hauptgruppen werden noch mehrere kleinere Sachgruppen unterschieden:

Geschichte: chronologisch geordnet.

Trachten: nach Kantonen, innerhalb chronologisch.

Militär: nach Kantonen, innerhalb chronologisch; mit Unterabteilung:

Schweizer Soldaten in fremden Diensten: nach Ländern.

Feste: nach Inhalt, innerhalb nach Kantonen; Schützenfeste in Spezialmappe.

Karikaturen: die schweizerischen chronologisch, die ausländischen nach Ländern.

Kalender: Schweiz und Ausland, nach Erscheinungsjahren (nur in großen Formaten).

Einblattdrucke: chronologisch. Dazu gehören viele Einblattdrucke, die aus den handschriftlichen Chronikbänden des Chorherrn J. J. Wick herausgelöst und in Foliobänden aufgestellt wurden. Ein beschreibender Katalog mit verschiedenen Registern leistet dazu große Dienste.

Scheibenrisse: geordnet — entgegen unserer Regel — nach Malern und Zeichnern.

Handzeichnungen: auch nach Künstlern.

Varia: alphabetisch nach Sachbegriffen, mit einem kleinen alphabetischen Sachkatalog.

Die im ganzen Haus verstreuten oder magazinierten Oelbilder und Büsten, sowie auch die Miniaturen (in Spezialkasten), werden durch einen Zettelkatalog, alphabetisch nach Dargestellten und alphabetisch nach Künstlern, erfaßt.

Ein *Photonegativ-Archiv*, nach gleichen Gesichtspunkten geordnet wie die graphischen Blätter, enthält die Negative der bereits photographierten Blätter.

Die Graphische Sammlung (im ersten Stock, Büro 40) steht jeden Nachmittag, auch Samstagnachmittag, von 14—17 Uhr jedermann zur unentgeltlichen Benützung offen. Graphische Blätter werden im Prinzip nicht ausgeliehen, höchstens zu Ausstellungszwecken und zwar nur unter Glas und plombiert. Im Fotoatelier der Bibliothek kann der Benützer von den ausgesuchten Bildern Fotokopien, Kopien von bereits vorhandenen Negativen oder Neuaufnahmen bestellen, wobei das Negativ bei Neuaufnahmen Eigentum der Zentralbibliothek bleibt.

Reproduktionsgebühren werden keine erhoben, hingegen verlangt die Bibliothek beim Reproduzieren Quellenangabe und ein Belegexemplar.

A. Rutz

GELEGENHEIT für Bibliotheken!

Wir haben wieder günstig abzugeben

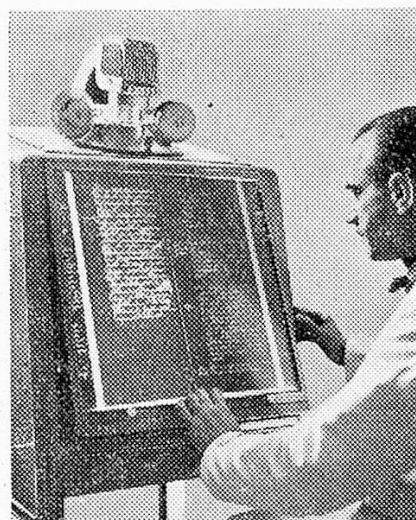
3 Kodagraph Film Reader

Modell C

Das Spitzenmodell der Mikrofilm-Lesegeräte, mit stufenlos veränderlicher Vergrößerung 12- bis 23fach.

Preise: Fr. 2900.—
 Fr. 3200.—
 Fr. 3900.—

(Neupreis Fr. 7200.—.) Alle Geräte
revidiert, mit Garantie.
Nur solange Vorrat.



THIERSTEIN+CO. BERN

mikrofilma

AMTHAUSGASSE 4 · ☎ 031 22 52 86